

mit der Nichtbeachtung früher, andere Kunstlandschaften ins Blickfeld nehmender Autoren hat es nicht seine Richtigkeit: Guglielmo Della Valle war schon in den sechziger Jahren für sienesisische Studien eine selbstverständliche Lektüre<sup>23</sup>. Die Begierde, Wirklichkeit in künstlerische Darstellung umzusetzen, sie zu verarbeiten, gerade auch unter dem „Deckmantel“ sakraler Thematik, findet sich hüben wie drüben, in Florenz wie in Siena, wie in anderen Kunstlandschaften, bald unmittelbarer, bald milder, bald verhohlener, bald unverhohlener gestaltet; die Behauptung aber, der „naturalism“ (der ja, wie oben ausgeführt, ein sehr fragwürdiger Begriff ist) sei in Siena zur Welt gekommen, ist einfach überzogen.

Abgesehen von der oft umständlichen Diktion des Autors ausgerechnet in solchen Textpartien, die seine neue kunsthistorische Sicht plausibel machen sollen, muß das Buch mitsamt seinem suggestiven Titel auch ein größeres interessiertes Publikum enttäuschen, da die hier vorgestellten (vom Verlag ausdrücklich angepriesenen) „Quintessenzen“ der Maginnis'schen Studien gerade in ihrer bisweilen groben Verkürzung selbst dem begierigsten Leser unverständlich bleiben müssen.

Die in der Publikation enthaltenen Farbtafeln sind von recht guter Qualität, die aner kennenswert zahlreichen Schwarz-Weiss-Abbildungen lassen dagegen sehr zu wünschen übrig; die vielerlei Details, auf die der Autor gern hinweist, sind kaum zu erkennen.

MONIKA CÄMMERER  
Heidelberg

<sup>23</sup> P. GUGLIELMO DELLA VALLE: Lettere sanesi; 3 Bde. Venedig 1782-1786.

**Rivista di storia della miniatura**, hrsg. von der Società internazionale di studi di storia della miniatura; Jahrgänge 1-2 (1996-1997), Florenz: Centro Di 1998; 271 S., zahlr. Abb.; ISSN 1126-4772, ISBN 88-7038-315-6

Mit dem vorliegenden ersten Jahrgang gilt es, eine neue kunsthistorische Zeitschrift vorzustellen, die sich nun erstmals in Gestalt einer Doppelnummer und zugleich als erster Band einer in Abständen erscheinenden Reihe präsentiert. Als Herausgeberin fungiert die 1978 ins Leben gerufene *Società internazionale di studi di storia della miniatura*, die verlegerische Betreuung übernimmt das überaus renommierte *Centro Di* in Florenz. Dieser verlegerisch und wissenschaftlich bedeutsame Akt der Gründung eines Periodikums verdient besondere Aufmerksamkeit und eine ausführlichere Besprechung, welche sich im ersten Teil mit den selbst vorgegebenen Zielsetzungen der Zeitschrift und im zweiten Teil mit dem ersten Band auseinandersetzt.

Der bereits erschienenen Doppelnummer vorangestellt ist ein Manifesto programmatico della rivista, in welchem die verantwortliche Direktorin MARIA GRAZIA CIARDI DUPRÈ DAL POGGETTO (Florenz) die Ziele der Zeitschrift erörtert, an denen die nachfolgenden Jahrgänge zu messen sein werden. Das Manifest stellt zunächst heraus, in welchem hohem Maße die Miniaturmalerei und die Buchillustration mit dem gesamten menschlichen Wissen und seinen vielfältigen, beispielhaft aufgezählten

Wissenschaften immer schon verknüpft waren. Sodann weist das Manifest auf die aktuelle Situation und das gesteigerte Interesse der wissenschaftlichen Öffentlichkeit hin, Zeugnisse, die in Form von Bildern vorliegen, zu erforschen. Diese Wißbegier reiche von Soziologie und Psychologie über die geisteswissenschaftlichen Ansätze bis hin zu den Naturwissenschaften: „A tutte queste discipline l'illustrazione libraria offre il più completo, e in certi casi l'unico, repertorio di testimonianze figurative soprattutto per quanto riguarda il medioevo e l'età moderna.“ Hier und im folgenden wird die Miniaturenkunde als eine der zentralen Querschnittsdisziplinen verstanden und gegen die immer noch von der Gemäldeforschung dominierten allgemeinen Kunstgeschichte abgegrenzt. Zudem distanziert sich das Manifest von der im 20. Jahrhundert (und wohl schon im 19. Jahrhundert) aufkommenden Miniaturen Betrachtung aus der *connoisseurship*. Dem gegenüber sieht man die Miniaturenkunde unter technischen und strukturellen wie auch unter geschichtlich-sozialen Aspekten derart als eigenständige Disziplin, „che essa rimane nella sua globalità il campo degli specialisti“. Sodann weist das Manifest zu Recht auf die spezifische Interpretation der Miniaturen innerhalb ihres geistigen Umfeldes hin, das zum großen Teil aus den Bibliotheken bestand – ein Gesichtspunkt, „tutto ciò è generalmente ignorato o trascurato dagli storici dell'arte“. Damit ist der Bild-Text-Bezug gemeint, der es unumgänglich macht, die illustrierten Schriften auch inhaltlich von den Vertretern der Miniaturkunde zur Kenntnis zu nehmen. Die *Rivista* beabsichtigt daher, dieser so verstandenen Wissenschaftsdisziplin einen „sachgerechten Sitz“ darzubieten („sarà la sede naturale“). Man wünschte sich die Aufmerksamkeit der Bibliothekare, der Kodikologen, der Paläographen, der Philologen, der Literaturhistoriker, der Religionshistoriker, der Liturgiewissenschaftler, der Musikwissenschaftler etc. Dabei wird der Anspruch erhoben, neben der Publikation einzelner Forschungen zudem „un organo programmatico, d'informazione, perfino di tendenza“ zu werden und neue Trends und Standards mitzuteilen. Für künftige Ausgaben werden „rubriche“ angekündigt, von einem Rezensionsteil ist nicht die Rede; sprachliche Einschränkungen bezüglich zu erwartender Beiträge werden ebenso wenig ausgesprochen wie eine Festlegung etwa auf die europäische Kunstgeschichte. Unklar bleibt ferner, ob die inhaltliche Konzeption der Jahressbände thematische Schwerpunkte etwa zeitlicher Art (z.B. Miniaturen der Romanik), geographischer Art (z.B. Insulare Buchmalerei) oder gattungsspezifischer Art (z.B. Miniaturen in liturgischen Büchern) setzen wird.

Das Manifest ist hinsichtlich der Akzentuierung im Ganzen wie im Detail zu begrüßen. Vor allem findet die Ausrichtung auf eine text- und funktionsbezogene Erforschung der Miniaturmalerei volle Unterstützung. Mögen die künftigen Beiträge also stets das Bild jeder Miniatur innerhalb seiner Stellung in der *Mise-en-page* und in Korrelation zu inhaltlicher Funktion und Textbezug sehen! Mögen zudem formale Elemente (z.B. das *Fleuronné* und anderer ornamentaler Schmuck sowie jedwede Art von Gestaltung) einen Platz in der *Rivista* erhalten! Schließlich sollte es auch möglich sein, naturwissenschaftlich-technische Diagnostikverfahren (z.B. die Chemie der Farben) zu erörtern.

Der erste Band der „Rivista“ dient als Periodikum des 4. Kongresses der Società, der 1992 in Cortona unter der Überschrift „Il codice miniato laico. Rapporto tra testo e immagine“ veranstaltet wurde. Die Herausgabe des Tagungsbandes verantwortete MELANIA CECCANTI (Florenz), die amtierende Generalsekretärin der Società. Nach einer allzu kurzen Einleitung in das Kongreßthema (S. 8) folgen insgesamt 27 Aufsätze, darunter je zwei in spanisch und französisch, je einer in deutsch und in englisch. Abgesehen von einer mehr problematisierend-einführenden Abhandlung von GIOVANNA LAZZI (Florenz) über Autorenporträts in Florentiner Handschriften des 14. Jahrhunderts bilden im übrigen einzelne literarische Werke Anlaß und Grundlage der Einzelstudien; darunter Ovid, Plutarch, der Rosenroman, die Divina commedia, die arbores consanguinitates, Averroes, der Physiologus, Chroniken oder das Tacuinum sanitatis, ansonsten weitere italienische Schriftsteller und ihre Werke. Abgesehen von den zahlreichen Forschungsergebnissen, die punktuell erzielt wurden, wurde deutlich, wie unterschiedlich die Beiträge die vom Tagungsthema vorgegebene Interdependenz von Bild und Text behandelten und interpretierten. Es wäre nützlich gewesen, in einer Zusammenfassung die methodischen Erkenntnisse des Kongresses gebündelt zu finden, zumal der eiligere Leser abstracts in einer weiteren Sprache (zumindest der englischen) vermißt.

Neben diesen Anregungen hinsichtlich Einleitungen und abstracts wird es erforderlich sein, künftig die Beiträge straffer zu redigieren. Hier wird man ohne Richtlinien zur Manuskriptgestaltung kaum auskommen. Man sollte etwa zur Präzisierung innerhalb der Handschriften strikt die Angaben r(ecto) und v(erso) gebrauchen, ebenso fol(io) und pag(ina) ggf. vereinheitlichen, und vieles mehr. Schon jetzt erfreulich ist der dem ersten Doppelband beigegebene Handschriftenindex, welcher nicht nur eine Groborientierung über das behandelte Material erlaubt, sondern auch die gezielte Recherche ermöglicht.

Der Società ist zum vorliegenden Band zu gratulieren und zu den weiteren Jahrgängen eine glückliche Hand zu wünschen. Das Manifest verpflichtet jedoch auch dazu, der Heterogenität der Beiträge steuernd zu wehren und die Ergebnisse effizient zu bündeln. Zudem ist eine stärkere europäische Öffnung zu erhoffen, so daß weitere Impulse diesem wichtigen Anliegen der neuen Zeitschrift zugute kommen könnten.

HANNES PETER NEUHEUSER  
Köln

**I monumenti Borromeo.** Scultura lombarda del Rinascimento (*Studi sull'arte in Italia*), a cura di Mauro Natale; Turin: Allemandi 1997; 327 S., 71 Farb- und 126 SW-Abb.; ISBN 88-422-0693-8; Lit. 150.000

Die unlängst abgeschlossene Renovierung der Cappella des Palazzo Borromeo auf der Isola Bella (Lago Maggiore) bildete den Anlaß, die dort seit 1843/44 in musealkühlem Arrangement präsentierten Grabmäler der Mailänder Adelsfamilie mit einer wissenschaftlichen Neubearbeitung zu würdigen. Die zwischen 1445 und 1522 ent-